

zem in der Nähe von Salona zum Vorschein kam und durch Ankauf in das Museum gelangte. Gefunden wurde sie am 9. October 1887 in nordöstlicher Richtung von den Umfassungsmauern Salona's an einer Oertlichkeit Namens Mrtvenice, nördlich von der Capelle S. Cajo.

Die Statuette ist nicht ganz vierzehn Centimeter hoch und stellt Zeus dar. Es fehlt die rechte Hand und der linke Unterschenkel, alles Uebrige ist vortrefflich erhalten und von guter Arbeit. Zeus steht auf dem rechten Beine und hatte das linke ein wenig nach vorn zur Seite gesetzt. Er hält die Rechte, die den Blitz führte, gesenkt, etwas abstehend von dem Oberschenkel, wie im Begriff den Blitz zu erheben, und das Gesicht ist deshalb auch nach links gewandt. Die linke Hand hatte das Scepter gefasst und ist in Schulterhöhe erhoben; nach dem Laufe des cylindrischen Hohlraumes, den die geschlossene Hand umgibt, stand das Scepter senkrecht auf dem Boden. Ein chlamysartig kurzes Gewandstück ist auf der linken Schulter gespannt und fällt von da an der linken Körperseite herab, indem es einmal um den linken Unterarm geschlungen ist. Eine kleine viereckige Vertiefung auf der rechten Schulter rührt von einem alten Gussfehler her. Im Hinterkopfe sitzt ein horizontal verlaufendes kleines rundes Loch, dessen Bestimmung unklar bleibt.

Die Gesichtszüge, namentlich der Bart und die bewegte Stirn, erinnern an den Typus des Jupiter von Otricoli. Aber das Haupthaar ist kürzer und nicht mähenartig behandelt, auch ist es von einem Kranze umgeben. Der Kranz besteht auf beiden Seiten des Kopfes aus je vier sehr langen und spitzen Blättern, welche zackenartig abstehen und wohl als Lorbeer gedacht sind. Eine Binde hängt mit dem Kranze zusammen, welche am Hinterkopfe aus demselben hervorkommt und zu beiden Seiten auf die Schulter herabfällt.

Die schöne Statuette tritt einem kleinen Kreise von Zeusbronzen hinzu, welche Overbeck in der griechischen Kunstmythologie II S. 145 f. als „achte Gruppe“ aufführt. Die hier beschriebenen Statuetten, von denen eine, die früher der Sammlung Pourtalès-Gorgier angehörte, in Besançon gefunden ist, gleichen sich in allen Hauptzügen derart, dass man auf ein gemeinsames Original zurückschliessen darf, dessen Entstehung im vierten Jahrhundert v. Chr. sehr wohl angenommen werden kann. Gemeinsam mit diesen Figuren ist der unserigen von Salona die Art des Standes, die Haltung der Arme, der Kranz, die Wendung und, soweit nach